

Arbeitsgemeinschaft Österreichische Lateinamerika-Forschung

A - 1090 Wien,
Schlickgasse 1

Tel.: 0043 - 1 - 310 74 65
Fax: 0043 - 1 - 310 74 65 - 21

Nr. 6

März

1999

BOLETIN

Zweiter Europäischer Lateinamerikanistenkongreß in Halle/Saale: 4.-8. September 1998

Nachdem sich der erste Kongreß in Salamanca 1996 als bedeutende Möglichkeit des wissenschaftlichen Austausches von LateinamerikanistInnen erwiesen hatte, organisierte CEISAL (Consejo Europeo de Investigaciones Sociales de América Latina) Anfang September 1998 zum zweiten Mal ein solches europäisches Forum, an dem über 1200 Interessierte teilnahmen. Der Kongreß widmete sich diesmal dem Thema: *América Latina: cruce de culturas y sociedades. La dimensión histórica y la globalización futura.*

Das von Univ. Prof. Dr. Thomas Bremer präsierte Organisationskomitee bemühte sich um die Koordination von über 40 "Grupos de trabajo" verschiedenster Disziplinen, die sich mit den Fragen des Kulturkontaktes und der Globalisierung auseinandersetzten. Sich in der Fülle der auf mehrere Gebäude verteilten Foren zurechtzufinden, war nicht immer einfach, wurde jedoch durch ein umfangreiches Begleitbuch von 200 Seiten erleichtert, das nicht nur das dichte Rahmenprogramm, die einzelnen Foren und Plenardiskussionen verzeichnete, sondern auch ein äußerst hilfreiches Register mit Namen und Adressen sämtlicher wissenschaftlicher TeilnehmerInnen des Kongresses bot. Ein wichtiges Kriterium stellte die starke Präsenz von Vertretern lateinamerikanischer Staaten dar, angeführt von Brasilien, das mit 150 WissenschaftlerInnen den ersten Rang einnahm. Auffallend war die Absenz Portugals. In Plenardiskussionen wie der Mesa Redonda zum Thema "Estudios Latinoamericanos: Quo vaditis" kamen denn auch von "lateinamerikanischer Seite" die fruchtbarsten Einwände wie jener, Lateinamerika nicht nur mit europäischem paternalistischen Blick - nun allerdings verbunden mit dem Schuldbekenntnis des Kolonisators - als einen problembehafteten Kontinent zu sehen, sondern auch gerade die intellektuelle Dynamik lateinamerikanischer Staaten zu beachten, die die wissenschaftlichen Diskussionen in europäischen Staaten durch neue, kreative Ansätze und Methoden beeinflussen. Ein wesentliches Ziel des Kongresses, innerhalb der Foren interdisziplinär zu agieren und sich nicht als eine bereits bestehende Arbeitsgruppe einfach zu transferieren, wurde in dem meisten Fällen berücksichtigt. Die Vielfalt der Foren umfaßte Themen wie Globalisierung und Regionalisierung, Staat und zivile Gesellschaft, die Stadt, ökologische, ökonomische und kulturelle Gegebenheiten, Integrationsfragen, Politik und Gewalt, sowie Migration. Dabei wurde auch neuen wissenschaftlichen Ansätzen, z.B. im Bereich der Kulturanthropologie, der

Mentalitätengeschichte oder der Analyse kollektiven Gedächtnisses von Gesellschaften Rechnung getragen.

(Ursula Prutsch)

PROJEKTE VON ARGE - MITGLIEDERN

Zum Zusammenhang der Entwicklung von ökonomischem Raum und der Territorialität und Form politischer Regulierung: Eine komparative Untersuchung von Europäischer Union / Österreich / Wien und Mercado Común del Sur / Uruguay / Montevideo

Der Prozeß der regionalen Blockbildung, die Schwächung der Nationalstaaten und die Suche der Städte nach einer neuen Rolle in der gegenwärtigen Umstrukturierungsphase sind Phänomene, die sich nicht bloß auf Europa beschränken. Die Auf- und Abwertung von Räumen, neue Arrangements zwischen Staat und privaten Akteuren und neue Formen der Regulierung waren auch historisch immer wieder und besonders in Krisenzeiten umstritten. In einem zweijährigen vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) unterstützten Forschungsprojekt wird ab 1.7.1998 am Institut für Raumplanung und Regionalentwicklung (IIR) diesen Fragen nachgegangen. In einem interdisziplinär zusammengesetzten Forschungsteam untersuchen die drei Assistenten Andreas Novy (Raumforschung), Joachim Becker und Werner Raza (Ökonomie) zusammen mit Vanessa Redak und Johannes Jäger den "Zusammenhang der Entwicklung von ökonomischem Raum und der Territorialität und Form politischer Regulierung". Konkret werden die beiden Hauptstädte Wien und Montevideo wie die beiden Kleinstaaten Österreich und Uruguay im Rahmen der regionalen politischen Integration in Europa im Rahmen der Europäischen Union (EU) bzw. in Lateinamerika im Zuge des Mercado Común del Sur (Mercosur) untersucht. Seit Ende des letzten Jahrhunderts wechseln Zeiträume mit stabiler ökonomischer Entwicklung und instabile Umbruchphasen einander ab. Besonderes Augenmerk wird im Projekt der Analyse historischer Brüche geschenkt, da diese für die Erforschung der gegenwärtigen Krise besonders wichtig sind. In beiden Integrationsräumen handelt es sich um zwei kleine Nationalstaaten mit ähnlicher institutioneller Entwicklung und einer dominanten Hauptstadt im Umfeld von politischen Integrationsprozessen, weshalb sie sich für eine komparative Untersuchung besonders gut eignen. Die Fragestellung wird in drei miteinander verbundenen Forschungsfeldern bearbeitet. Dabei werden detailliert die Veränderungen im Forschungsfeld ökonomischer Raum und die damit einhergehenden Veränderungen in den territorialen Ebenen wie in den Formen der Regulierung in den Feldern Sozial- und Umweltpolitik analysiert. Veränderungen im ökonomischen Raum werden ausgehend von einer Analyse der Handels- und Investitionsströme auf regionaler, nationaler und lokaler Ebene untersucht. Im Bereich der Sozialpolitik wird besonders auf die Sozialhilfe und das Pensionssystem eingegangen. Im Feld der Umweltpolitik werden Problemlagen und Regulierungsmuster speziell im Hinblick auf Grund und Boden untersucht. Als theoretischer Rahmen der Untersuchung dient die Regulationstheorie. Diese bietet den konzeptionellen Rahmen, der es ermöglicht, ökonomische und politische Entwicklungen in einem historisch-geographischen Ansatz zu integrieren. Ziel der Arbeit ist es, durch diese interdisziplinäre Herangehensweise und den Einsatz und die Verbindung von quantitativen und qualitativen Methoden, einerseits konkrete Erkenntnisse für wichtige gesellschafts- und wirtschaftspolitische Fragestellungen zu gewinnen, andererseits mit rekonstruktiven Verfahren einen Beitrag zur Theoriegenerierung zu leisten.

Andreas Novy

EU-ALFA Forschungsprojekt GEORED II

"Groth Processes and Sustainability of Andean Medium-Sized Cities"

Nach Abschluß des GEORED I Programms, des von der Universität Salzburg koordinierten Projekts über lateinamerikanische Mittelstädte, wurde im Rahmen des ALFA-Programms der Europäischen Kommission ein Nachfolgeprojekt über Wachstumsprozesse und Nachhaltigkeits-Optionen andiner Mittelstädte bewilligt. An dem Forschungsnetzwerk beteiligen sich folgende Institutionen:

- + Universidad de Colombia, Sede Manizales: Departamento de Arquitectura y Urbanismo
- + Centro Panamericano de Estudios e Investigaciones Geográficas, Quito, Ecuador
- + Pont'fica Universidad Católica del Ecuador: Departamento de Ciencias Geográficas y Estudios Ambientales
- + Pont'fica Universidad Católica del Perú: Centro de Investigación en Geografía Aplicada
- + Universidad de Chile, Santiago: Departamento de Arquitectura e Urbanismo
- + Universidad de Barcelona, Spanien: Departamento de Geografía Física i Análisis Geográfico Regional
- + Universität Marburg, Deutschland: Fachbereich Geographie
- + Universität Innsbruck, Österreich: Institut für Geographie
- + Universität Salzburg: Institut für Geographie und Angewandte Geoinformatik (= koordinierende Institution)

Im Oktober 1998 fand ein erster Workshop von WissenschaftlerInnen der beteiligten Institutionen in Manizales, Kolumbien statt (Vertreter aus Österreich: Prof. Dr. Axel Borsdorf und Prof. Dr. Christoph Stadel). Dieser Workshop befaßte sich schwerpunktmäßig mit einer Diskussion der vorgesehenen Forschungsziele, inhaltlichen Schwerpunkte und Forschungsmethodologien und -strategien. Neben einer Diskussion des Nachhaltigkeitsbegriffs für städtische Siedlungen wurden von den TeilnehmerInnen Beiträge über folgende Fallstudien ausgewählter Mittelstädte vorgestellt:

- + Manizales, Pereira und Armenia in Kolumbien
- + Cuenca, Ambato, Loja und Machala in Ecuador
- + Piura in Peru
- + Valdivia, Temuco und Osorno in Chile

Außerdem bot sich die Gelegenheit, in Feldbegehungen einen Einblick in die Prozesse und Strukturen der städtischen Siedlungen der Region zu gewinnen. In einem zweiten Workshop in Valdivia, Chile Ende Februar/Anfang März 1999 sollen Überblicksberichte über die Mittelstädte von Kolumbien, Ecuador, Peru und Chile diskutiert werden und erste Ergebnisse von Untersuchungen über die für das Projekt ausgewählten Fallbeispiele vorgestellt werden. Außerdem sind Kurzexkursionen in Valdivia und dem Distrikt "Los Lagos" vorgesehen.

Abschließende Treffen in Innsbruck und Salzburg sollen der Präsentation der endgültigen Forschungsergebnisse gewidmet sein. Diese sollen in einem Bericht zusammengefaßt werden, der zunächst in spanischer Sprache (später ev. in Englisch oder deutsch) publiziert werden soll.

Christoph Stadel

REZENSIONEN

**Ellen Schriek / Hans-Walter Schmuhl (Hrsg.):
Das andere Mexiko. Indigene Völker von Chiapas bis Chihuahua
Focus Verlag, Gießen 1979 ISBN 3-88349-450-X. Erstauflage, 228 Seiten.**

Der Sammelband mit Schwerpunktbeispielen Chiapas, Yukatan, Sierra Tarahumara, sowie zwei Einzelbeispielen aus Juchitán und Michoacán bietet eine informative Übersicht heutiger Probleme, Zielvorstellungen und Anliegen mexikanischer Ethnien. Die meisten Beiträge gehen von einem sozio-historischen Hintergrund aus, um dann die Auswirkungen der tiefen mexikanischen Wirtschaftskrise, des NAFTA-Vertrags und der noch immer ungeklärten Landrechtsfrage auf einzelne Ethnien zu analysieren, sowie deren unterschiedliche Strategien und Lösungskonzepte im Umgang mit diesen Problemen aufzuzeigen.

Im Zusammenhang damit wird auf die Verschiedenartigkeit indianischer Völker eingegangen, auf die Bedeutung des Grundsatzes der Multikulturalität in der mexikanischen Verfassung (von 1992), sowie den Wandel indianischer Identitäten. Der Bankrott des Indigenismo-Konzepts und seine negativen Folgen für viele mexikanische Ethnien wird ebenso behandelt wie die daraus resultierenden Eigeninitiativen indianischer Gruppen zu seiner Überwindung und Schaffung neuer, von den Indigenen selbstgetragener Projekte. Gerade im Umgang mit dem Indigenismo zeigt sich die Diversität der Ethnien Mexikos, denn nicht für alle hatte er die gleichen negativen Konsequenzen, sondern konnte vereinzelt zu einem Instrument zur Durchsetzung eigener Forderungen umfunktioniert werden.

Die Beiträge zum Thema Chiapas führen vor, daß hier nicht ein in sich geschlossener lokaler Konflikt stattfindet, sondern er bereits eine überregionale Dimension angenommen hat, dessen strukturverändernde Auswirkungen auf ganz Mexiko noch nicht abzuschätzen sind.

Ebenfalls von gesellschaftspolitischer Brisanz sind Ökozid sowie der Aufstieg der Drogenmafia. Erscheinen sie, oberflächlich betrachtet, 'nur' als Problematik einiger Ethnien Nordwestmexikos, so können sie langfristig zu einer schweren Belastung für die mexikanische Gesellschaft werden.

E. Puchegger-Ebner

Stöger, Peter: Eingegrenzt und Ausgegrenzt - Tirol und das Fremde (Europäische Hochschulschriften / 477); Frankfurt u.a. (Peter Lang), 1998. 489 Seiten.

Wie Peter Stöger schon in der Einleitung festhält, will er im doppelten Sinn des Wortes ein Lese-Buch schreiben, ein Buch zum Lesen und eine Aus-Lese aus Tirol-bezogenen Angelegenheiten, die er zum Brennpunkt Tirol und das Fremde hin verknüpft. Er legt also weder neue Rechercheergebnisse noch neue Themen vor, sondern eine neue Verbindung und streckenweise eine neue Interpretation bekannter Diskussionen und Tatsachen. Vorweg: Das gelingt ihm ausgezeichnet. Es gelingt ihm, weil sein Verstand und sein Herz weit genug offen sind, um Tirol in seiner gesellschaftlichen Breite und seiner historischen Tiefe erfahren zu wollen, also samt der Vielzahl an dunklen Kapiteln, Peinlichkeiten und Brutalitäten. Die Aus-Lese gelingt, weil Stöger wie ein guter Winzer die Vorzüge und Nachteile des Weinbergs, den er bearbeitet, kennt, und demgemäß eine qualitätsbezogene Ernte einfährt. Schließlich gelingt sie auch aufgrund der sensiblen Sprache des Autors, die er vor allem am Anfang und am Ende des Buches einsetzt, um in seinen Anliegen richtig verstanden zu werden.

Der Autor selbst erklärt die Juden in Tirol und die Auswanderung von Tirolern nach Lateinamerika zu den Schwerpunkten seiner Arbeit (S. 417). Während er bezüglich des ersten Themas kaum Fragen offenläßt, ist das hinsichtlich der Auswanderung nicht so eindeutig.

Denn vermeintliche Randthemen dieses Bandes wie etwa die Südtirolfrage, der schreckliche Kosakenmord in Osttirol, das Schicksal der Protestanten aus dem Zillertal, der Schwabenkinder, der Hexen und andere mehr kommen in diesem Text so stark, daß man den ausgewiesenen Schwerpunkt Lateinamerika nicht unbedingt als solchen liest.

Das hat mehrere Gründe. Zum einen ist der Autor selbst anderen Themen einfach näher. So etwa dem Anderl von Rinn. Den mutigen und kulturpolitisch so wichtigen Kampf des früheren Bischofs von Innsbruck, Reinhold Stecher, gegen den unseligen Anderl-Kult beschreibt Stöger im Detail und faszinierend. Kein Wunder, Stecher war einst Stögers Lehrer und er ist dem Autor immer noch so eng verbunden, daß er das Vorwort zu diesem Buch verfaßte.

Eine solche Nähe gelingt dem Autor zum Thema der Auswanderung nach Lateinamerika (und auch zu einigen anderen, wie etwa den Karrnern) trotz seines persönlichen Lateinamerika-Bezugs nicht. Die Ursache dafür dürfte weniger in Stögers Engagement liegen als im hier hervortretenden Nachteil der von ihm verwendeten Methode der Verknüpfung. Auf eigene Recherchen und Analysen zu verzichten und die Ergebnisse anderer mit eigenen Worten zu einem Lese-Buch zu verarbeiten, mag da ausgezeichnet funktionieren, wo man selbst von vorn herein ein stark fundiertes Wissen hat, oder da, wo man sich auf sehr gute Literatur verlassen kann. Was nun die Auswanderung der Tiroler nach Lateinamerika betrifft, so ist im Laufe der letzten Zeit zwar faktengeschichtlich einiges aufgearbeitet worden, in analytischer Hinsicht bleibt aber immer noch sehr viel zu tun.

Stögers Emphase für die mittellosen Bauern und Handwerker aus Tirol, die in eine ungewisse Zukunft aufbrechen und dort fast durchwegs dramatische Schicksale erleben, ist vom Zugang her verständlich. Aber er hängt dabei doch zu sehr und zu anekdotenhaft an den Vorgaben einer offen parteiischen Literatur, welche über weite Strecken die entscheidende Frage verweigert, was die vormals armen Tiroler Auswanderer für die Gesellschaften bedeuteten, in die sie nun als Kolonisten eindringen. Stöger selbst bemüht sich in seinem Buch gewissenhaft, immer wieder die Ambivalenz von Ereignissen herauszustreichen, die Eindeutigkeit von Täter-Opfer-Bildern zu hinterfragen. Was ihm diesbezüglich beim durch die Anderl-Legende vermittelten Judenbild und alles bis zur Gegenwart daran anschließende auch perfekt gelingt, bleibt bei der Lateinamerikafrage fast vollkommen aus. Beispielhaft sei hier auf den vom Autor selbst festgehaltenen Umstand hingewiesen, daß der vormalige Landwirtschaftsminister Andreas Thaler, der 1933 Dreizehnlinden gründete, in früherer Funktion Präsident des Antisemitenbundes gewesen war. Welcher Zusammenhang besteht hier wohl zwischen der Gesinnung der Tiroler Auswanderer nach Brasilien und dem Schicksal der Enteignung und Blockade, welches sie während des Zweiten Weltkriegs dramatisch ereilt hat? Und das nicht nur in Dreizehnlinden!

Nicht nur, daß Stöger die Frage nach der (möglichen) Täterrolle der Tiroler in Lateinamerika gar nicht stellt, übergeht er auch das Thema Lateinamerika in Tirol. Das ist deshalb schade, weil der Autor ab Seite 393 eine lange Reihe von Initiativen auflistet, die sich heute für die Überwindung von Vorurteilen und Ausgrenzung der anderen in Tirol einsetzt. Dabei übersieht er ausgerechnet das Österreichische Lateinamerika-Institut, dessen stärkste Landesgruppe seit langem die Tiroler ist. Die bemüht sich seit Jahrzehnten um eine gastliche Betreuung von LateinamerikanerInnen in Tirol und trägt durch eine Reihe von einschlägigen Veranstaltungen viel zum besseren Verständnis zwischen den Kulturen bei. Auch amnesty international erwähnt Stöger nicht, obwohl die Tiroler Gruppen auch dieser Organisation zu den ältesten und stärksten in Österreich gehör(t)en, und ihr Bemühen um Menschenrechte auch in Lateinamerika zweifelsfrei zu den bemerkenswerten Initiativen in diesem Land zählen. Ignacio Ellacuria und Segundo Montes, den zwei spanische Jesuiten, die einst in Innsbruck studiert hatten und ihren Kampf für die Menschenrechte in El Salvador mit dem

Leben bezahlten, wurde nicht nur an der Universität eine Gedenktafel errichtet. Sie hatten bis zu ihrer Ermordung Freunde in Tirol, die ihren Kampf um Gerechtigkeit in Lateinamerika aktiv unterstützten - auch das ist Tirol und das Fremde!

Diese Kritik sollte nicht den Gesamteindruck über den Text verzerren. Peter Stöger hat ein wunderschönes und wichtiges Buch geschrieben. Sein Experiment der Verknüpfung bekannter Themen ist nicht am Gelingen einzelner Schwerpunkte oder an den unvermeidbaren Unterlassungen zu messen. Der Autor selbst vergleicht seine Arbeit am Schluß mit einem Aquarell, das wesentlich - auch - aus Auslassungen besteht. Aber sie weisen auf etwas, das eingelassen wurde. Das Aquarell, das Stöger durch sein Einlassen auf dieses Experiment geschaffen hat, vermittelt das Bild von einem Land, daß man wegen und trotz seiner Art lieben kann. Und das ist schon eine gewaltige Leistung dieses Autors.

Wolfgang Dietrich

Christof Parnreiter, Andreas Novy, Karin Fischer. Hg. 1999. Globalisierung und Peripherie. Umstrukturierungen in Lateinamerika, Afrika und Asien. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel/Südwind.

Der 14. Band der Reihe Historische Sozialkunde befaßt sich mit der Kehrseite der liberalisierten Wirtschaft, die in den Begriffen Globalisierung, Fragmentierung und Peripherisierung ihren Ausdruck findet. Die Rolle von Geld, Macht und sozialer Ungleichheit erfährt dabei eine grundlegende Veränderung. Globalisierung ist allerdings ein Prozeß, der von Anfang an ein integraler Bestandteil der kapitalistischen Entwicklung war und vor mindestens 500 Jahren begann. Durch die Expansion des Kapitalismus wurden die räumliche und soziale Hierarchisierung geschaffen, die das "Zentrum-Peripherie-Modell" zu erfassen versucht. In einem historischen Überblick über die Peripherie in der kapitalistischen Weltwirtschaft behandelt Joachim BECKER die historischen und aktuellen Verflechtungen dieser beiden Bereiche mittels differenzierter Analysen. Die koloniale Geschichte, die neokoloniale Expansion sowie die unterschiedlichen Wege, die von den Peripherien dabei beschritten wurden, zeigen, daß eine politische und institutionelle Vereinheitlichung gerade an dieser Unterschiedlichkeit scheitert. Trotz der Krisen im kapitalistischen Norden, die Raum für soziale Bündnisse und Strategien in der Peripherie schaffen, fallen die wichtigen Entscheidungen bis heute in den Zentren. Hans-Heinrich NOLTE teilt die wirtschaftshistorische Kritik an der Nachfolgetradition der Marxschen These von der Ausbeutung der Rohstoffe in der Peripherie als "Morgenröte der kapitalistischen Produktionsära", weist jedoch auf die Bedeutung der durch die Geldzuflüsse bewirkten hohen Liquidität von Zahlungsmitteln und der Verfügbarkeit von Edelmetall aus Lateinamerika bei der Entstehung des Industriekapitals hin. Weiters stellt er die Frage nach dem Zusammenhang zwischen europäischer Expansion und Durchsetzung der Moderne und charakterisiert den durch die Kolonisierung möglich gewordenen "Export" von Auführern sowie die Vertreibung von Minderheiten als Voraussetzung für die beginnende Disziplinierung der Neuzeit.

Ausgehend von einem sich weltweit manifestierenden Strukturwandel in der Industrie beschreibt Tilman ALTENBURG die sich wandelnden technologisch-organisatorischen Muster von Industrieproduktion. Er beachtet dabei sowohl Chancen als auch unterschiedliche Ausgangsbedingungen und Dimensionen von Industrialisierung in Ländern des Südens, wobei dem besonderen Einfluß von neuen Technologien und Leitbildern sowie dem Aufkommen verschärften Wettbewerbs und neuer Produktionsmuster besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Vor- und Nachteile dieser Entwicklungen werden aus der Sicht des "Südens" dargestellt und mit regionalen Beispielen belegt. Perspektiven für eine binnenorientierte Industrialisierung werden ebenso erwähnt, wie die Notwendigkeit unterstützender Institutionen und soziokulturell verankerter Regel- und Normensysteme zur

Gestaltung eigener Strategien. Kunibert RAFFER befaßt sich hingegen mit dem weltweiten "Schuldenmanagement" der letzten Jahrzehnte. Er analysiert vorerst die strukturellen Wurzeln der Schuldenkrise und bespricht die besondere Bedeutung des Jahres 1982, das als Wendepunkt in den Beziehungen zwischen Nord und Süd bezeichnet werden kann. Die seit diesem Jahr von Gläubigerseite angewandten Strategien zur Bewältigung der Schuldenkrise haben die Schuldnerländer gezwungen, Autonomien aufzugeben und neoliberale Politikkonzepte in Form von "Strukturanpassung" zu akzeptieren. Raffer zeigt in seiner Evaluierung Erfolge und Effizienz angewendeter Strategien auf, betont jedoch die dem Schuldenmanagement noch immer inhärente Idee einer globalen Kolonisierung. Karin KÜBLBÖCK untermauert diese globalen Trends und Fakten zu Investitionen, Handel und Verschuldung mit umfangreichem Zahlenmaterial.

Mit sehr klaren Worten beschreibt Karin FISCHER die geschichtlichen Wurzeln des Begriffs "Zivilgesellschaft", seine historischen Veränderungen, den ideologischen Hintergrund und die vielschichtige Verflechtung der Zivilgesellschaft mit Markt und Nationalstaat. Die Autorin versteht es, Praxisfelder zivilgesellschaftlicher Akteure, ihre Chancen und Defizite in der sich permanent strukturell wandelnden Weltwirtschaft klar zu beschreiben. Gleichzeitig stellt sie Handlungsstrategien vor, die die Widersprüche von zivilgesellschaftlichen Strategien zu überwinden helfen.

Migration als Symbol globaler Integration ist der Ausgangspunkt für Christof PARNREITER, der am Beispiel Mexiko-USA zeigt, daß die durch die Globalisierung hervorgerufene ländliche Entwurzelung und die Nachfrage an Arbeitskräften aus den Empfängerländern die Triebkräfte für "freiwillige" Migration darstellen. Historisch gewachsene soziale Netzwerke der MigrantInnen bestimmen die räumliche Verteilung sowohl im Sender- als auch im Empfängerland, Orte und Identitäten werden transnationalisiert. Staatsgrenzen erhalten dabei nur die weltweit unterschiedlichen sozialen Standards und sichern somit die Attraktivität der Migration.

Ingeborg WICK wirft in ihrem Beitrag einen Blick auf das Instrument der Freien Exportzonen (FEZ) zur Durchsetzung einer neoliberal ausgerichteten Wirtschaftspolitik. Sie versteht es, FEZ in einem internationalen systematischen Zusammenhang zu beschreiben und vor allem der Rolle von Frauen in FEZ gerecht zu werden. Ausgewählte Beschreibungen von bestehenden Arbeitsbedingungen belegen, daß sich FEZ - trotz Abbau von Arbeitslosigkeit, Wissenstransfer auf schlecht ausgebildete Arbeitskräfte sowie die Förderung der Wirtschaft vor Ort - in den meisten Ländern ohne nachhaltigen Erfolg integrieren lassen. Ein Scheitern von FEZ bringt eine weitere Auslagerung von Arbeit in noch informellere Sektoren der Wirtschaft mit sich. Gleichzeitig und abschließend verweist die Autorin auf die aus diesen extrem ausbeuterischen Arbeits- und Lebensbedingungen erwachsenden Widerstandsstrategien.

Nicht die ökonomischen Veränderungen, die mit "Globalisierung" umschrieben werden, sondern das Reden darüber machen Andreas NOVY und Christine MATTL am Beispiel Brasilien zum Untersuchungsobjekt. Dem Diskurs über Globalisierung wohnt eine verschleiende Strategie inne, die Machtverhältnisse ausblendet und Ohnmacht produziert. Nur durch das Benennen von Akteuren, Macht und Kapital kann die dahinterliegende konstante Logik des kapitalistischen Verwertungsprozesses entlarvt werden.

Rasheed AKINYEMI definiert Globalisierung ebenfalls als kapitalistisches Projekt, das Verlierer erzeugt, ganze Kontinente durch politische und wirtschaftliche Ausgrenzung peripherisiert und neue Feindbilder schafft. Fallbeispiele beleuchten die vielschichtige historisch gewachsene "afrikanische Misere". Strukturelle Abhängigkeiten vom Norden mit Konsequenzen im sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bereich sowie Interventionen der

sogenannten "Geberländer" durch destabilisierende Strukturanpassungsprogramme werden grundsätzlich in Frage gestellt. Der Autor plädiert für einen eigenständigen Weg Afrikas durch "regionale Integration", die menschliche Ressourcen als Potential anerkennt und Abhängigkeiten vom kapitalistisch orientierten Norden unnötig macht.

Ein zweites regionales Beispiel bringen Karl HUSA und Helmut WOHLSCHLÄGL. Sie zeigen die einzelnen Schritte des Peripherielandes Thailand auf seinem Werdegang zum "asiatischen Wirtschaftswunder" und erläutern Gründe und Erklärungsmodelle, wie finanzielle und ökonomische Turbulenzen sich zum wirtschaftlichen Absturz Thailands auswachsen konnten und somit den Beginn der Asienkrise 1997 setzten. Strategien und Anstrengungen zur Bewältigung der Krise sowie die dafür notwendigen politischen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen werden in einem gut nachvollziehbaren Ausblick der Autoren auf künftige Entwicklungen Thailands formuliert.

Johannes JÄGER skizziert die wirtschaftliche Entwicklung Chiles, das in den zwanziger Jahren als Pionier des Wohlfahrtstaates galt. Mitte der achtziger Jahre allerdings war die in der Zeit der Militärdiktatur durchgesetzte außenorientierte Wirtschaftsweise als global orientiertes Modell endgültig implementiert, und Chile wurde zum Pionier der Globalisierung. Die Folgen sind hohe Wachstumsraten, ungleiche Verteilung, ökologische Ausbeutung, Schwächung der Gewerkschaften und Reduktion der staatlichen Regulierungsfähigkeit. Die Chancen für Veränderungen innerhalb dieses Modells stehen denkbar schlecht.

Die Beiträge zeigen, daß der Diskurs, der Globalisierung als etwas radikal Neues beschreibt, stark relativiert werden muß. Globalisierung ist nichts anderes als die logische Fortführung der grundlegend expansiven Struktur des Kapitalismus, die danach strebt, immer neue geographische und soziale Räume in die Verwertungslogik zu integrieren, wobei frühkapitalistische Werte derzeit neuerlich bekräftigt werden.

Wie von den HerausgeberInnen eingangs erwähnt, richten sich die Beiträge an das interessierte Fachpublikum. Die Intention der Reihe, Themen knapp und anschaulich zu präsentieren, wurde teilweise erfüllt: Die Artikel sind zwar für geübte LeserInnen gut strukturiert und untermauern mit Fallbeispielen, Zahlen und Illustrationen die vertretenen Thesen, das eher unvollständige und etwas übereilt zusammengestellt erscheinende Glossar läßt jedoch für "EinsteigerInnen" in die Thematik zu wünschen übrig. Werden einige Begriffe ungenau erklärt, finden sich manche oft verwendete Fachwörter gar nicht in der Liste. Gleichzeitig würde man einige bekannt scheinende Begriffe nicht im Glossar vermuten und sie dort auch nicht suchen. Verweise im Text wären hilfreich. Die Verbesserung dieser Details hätte zur Folge, daß die vorliegende Sammlung qualitativ anspruchsvoller Artikel auch als guter Einstieg in die Problematik dienen könnte.

Die Literatur zu den Schlagworten "Globalisierung" sowie "Peripherie" ist in den neunziger Jahren enorm angewachsen. Deshalb orten wir einen weiteren Mangel in der Wahl des Titels, der zwar das Thema des Sammelbandes trifft, seine Besonderheiten jedoch leider verschweigt, denn fast jeder der thematisch breit gestreuten Beiträge stellt den globalen Kontext der Thesen klar dar, ohne jedoch auf ihre Bedeutung für regionale Entwicklungen zu vergessen. Vorgeschlagene Alternativen zum *mainstream* ermöglichen es den LeserInnen, den historischen Diskurs zu erfassen und zusätzliche Sichtweisen zu entwickeln.

Maria Dabringer und Michael Giongo